

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 16 (1938)
Heft: 8

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorträge und Tourenberichte.

Uebungswoche im Gebiet der Hüfihütte.

10.—16. Juli. 9 Teilnehmer. Techn. Leiter: Hans Bernet.

Sonntag: In der Frühe des 10. Juli fanden sie sich am Bahnhof ein, nämlich 7 Rucksäcke mit darunter befindlichem S. A. C.-Mitglied; zur Erhöhung des Vergnügens überreichte der Proviantmeister jedem noch 1 bis 2 Pakete, deren Inhalt im Verlaufe der Woche in bergsteigerische Energien umgesetzt werden sollte. Mit dieser Packung bestanden die ersten Uebungen (es war ja eine Uebungswoche) in mehrmaligem Traversieren von glatten Bahnhofplatten und erklimmen von steilen Eisenbahnwagencouloirs. Von Luzern ab konnte dies unter der Leitung unseres Führers Hans Bernet geschehen, in dessen Händen sich unser weiteres Schicksal von jetzt an befand. In einem kleinen Postauto wurde von Amsteg bis Bristen noch eine Biwakübung bei beschränkten Platzverhältnissen durchgeführt. — Schliesslich kann man aber nicht eine ganze Woche lang in Bahn und Auto verbringen (auch dann nicht, wenn man sein Freibillet nach Palermo schon im Hosensack hat!). Bis zum Hotel S. A. C.-Maderanertal erbarmte sich ein Maultier unserer Lasten; von dort an aber mussten wir höchst persönlich Maultier spielen. Damit wir aber nicht nur von innen heraus nass würden, setzte auch noch ein gehöriger Regen ein, den wir vom Standpunkte der Angewöhnungsübung in aller Gutmütigkeit plätschern liessen. Keuchend und Seufzer der Erleichterung ausstossend langten wir endlich in der Hüfi-Hütte an, begrüsst vom Hüttenwart, seiner Frau und 2 Kameraden, die schon am Morgen den Aufstieg unternommen hatten.

Wenn nun einer denken sollte, wir seien alle todmüde sofort zur Nachtruhe übergegangen, so muss ich ihm mitteilen, dass er sich gewaltig täuscht. Die Sensation des Tages, um nicht zu sagen der ganzen Woche, folgte erst in dunkler Abendstunde: wer von den Hüttenbewohnern noch nicht wusste, dass der Trommelsport in Basel von allen Bevölkerungsschichten ausgeübt wird, der musste es an diesem Abend erfahren. Nur gut, dass die Hüfi-Hütte soeben neu und fest erbaut worden war, denn die alte Hütte hätte den Schwingungen der Trommelwirbel und Lachmuskeln wohl kaum Widerstand zu leisten vermocht. Erst als ein Zustand völliger Erschöpfung eingetreten war, erbarmte sich unser der wohlthätige Schlaf.

Montag: Tagwache 0600. Ein feudales Morgenessen, das sich während einer Woche alle Tage wiederholen sollte, gab uns die nötige Unterlage für die morgendliche Eishackarbeit. Zuerst begann alles ganz brav und schüchtern an einem schwach geneigten Gletscherhang. Bald jedoch wuchsen die Anforderungen unseres

Führers, mit ihnen aber auch unser Tatendurst: es sollte ein steiler Eishang, um nicht zu sagen eine Eiswand, ohne Steigeisen erklimmen werden. Ein Glück war es, dass wir uns nicht beeilen mussten, denn zum Ausbau der Stufen brauchte mancher Zeiten, die genügt hätten, noch ein Geländer um jede Stufe herum zu bauen. Wesentlich schneller ging dann die Begehung des Eishanges mit Steigeisen vor sich. Jeder gewann an diesem Morgen Zutrauen zum Eis, zum Pickel und zu den Steigeisen; dies um so mehr, als die ganze Uebung ohne Seilhilfe durchgeführt worden war.

Am Nachmittag brauchten unsere Arme und Hände etwas Erholung von den morgendlichen Strapazen, und so unternahmen wir eine Expedition nach der etwa 5 Stunden entfernten Planura-Hütte, um von dort die Besteigung des Tödi zu erwägen. Des schlechten Wetters wegen musste dieser Plan dann leider fallengelassen werden.

Dienstag: Trotz ziemlich trübem Wetter wagten wir den Start zum Gipfelsturm auf den Heimstock (5111), denn schliesslich wollten wir auch ab und zu einen Gipfel aus der Nähe und nicht nur aus der Froschperspektive betrachten. Kleinere und grössere «Briefkasten» verzögerten unsern Aufstieg in den Sattel westlich des Gipfels, damit wir «übungshalber» auch die Tücken des Bergschrundes kennenlernten. Von hier aus ging es ohne Schwierigkeiten in leichter Kletterei über viel loses Gestein mit dazwischen liegendem Neuschnee zum Gipfel. An Stelle einer schönen Aussicht auf die Bündnerberge sahen wir aber zu unserem Leidwesen Nebel und Wolken daherziehen, nicht nur über uns, sondern auch unter uns, so dass wir auf die verheissungsvolle Gratkletterei zum Catscherauls und weiter zur Planura-Hütte hinüber verzichten mussten. Mit gemischten Gefühlen begann der Abstieg in grossen Abständen, damit nicht einer dem andern Steine auf das Haupt wälze und der Betroffene überdies noch Plattfüsse davontrage. Dass einige Nimmersatte, als sie in den untern Gratteilen feste Felsgendarme erblickten, diese mit Zärtlichkeit umarmten und überkletterten, war nach den vorausgegangenen «unhaltbaren» Zuständen kaum zu verwundern.

Der spätere Nachmittag wurde zur Kompassinstruktion verwendet, und jeder laborierte vor oder in der Hütte, auf der Karte oder am Hüttenfenster an einer Büchi-Busssole, einem Bézard oder sonst an einem kompassähnlichen Instrument herum. Die weiteren Geschehnisse des Abends aber hüllten sich in Regen und Nebel.

Mittwoch: Am frühen Morgen gelangte man allgemein zur Ueberzeugung, dass das Wetter draussen abgehalten werde, und man setzte das Frühstück auf 0800 an. Je schlechter das Wetter, umso grösser der Appetit, so hiess heute die Losung. Nun aber ging's

daran, irgendwo trotz strömendem Regen eine Abseilstelle zu finden, nachdem die Sache theoretisch erläutert worden war. Höchst einfach: wozu haben Hütten schliesslich senkrechte Wände? Vom 2. Stock (gegen vorn ist die Hütte nämlich zweistöckig) stürzte man sich mit Todesverachtung zum Fenster hinaus, um unten wieder in die bereitstehenden Holzböden zu schlüpfen. Nicht ganz so einfach ging's am Nachmittag zu. Die Abseilübungen in Schründe hinunter hatten, was wenigstens die Hände betraf, ziemlich blutige Folgen (es handelte sich schliesslich auch um Rettungsübungen!). Die Hauptlehre, die wir aus den verschiedenen Methoden mit und ohne Eishaken, mit und ohne Steigeisen, am Doppelseil, am einfachen Seil usw. zogen, war vor allem die, dass es höchst unbequem ist, in einen Schrund zu fallen; eine Tatsache, die Herr Bernet durch drastische, selbsterlebte Beispiele bestätigte.

Donnerstag: Wer beschreibt das Erstaunen, als um 4 Uhr morgens strahlendes Wetter herrscht! Da hatte der Hüttenwart seinen Besen wirklich nicht mehr nötig, um uns aufzujagen. Um 0500 ging's los mit Ziel Gross-Scheerhorn (5298). In Anbetracht des langweiligen gewöhnlichen Schneeaufstieges zogen wir den Südgrat vor, der uns durch einige recht interessante Kletterstellen erfreute. Auf diesem Gipfel wurden wir entschädigt für all den Regen und die Wolken, die bisher jede Fernsicht verschleiert hatten. Von Sonne, Schnee und Eis braun und rot geröstet, kehrten wir zufrieden zu unserem Hüttenvater zurück, der uns auch diesmal, um unsern Durst zu löschen, Tee und Bouillon bereit gestellt hatte.

Freitag: Wiederum bei schönem Wetter wandten wir uns dem Cambrales (5208) zu, der sich östlich vom viel beliebäugelten Düssistock erhebt. In kaum 5½ Stunden erreichten wir ohne eigentliche Schwierigkeiten den Gipfel. Trotzdem Nebelschwaden die benachbarten Berge umzogen, blieb unser Standort nebelfrei, und wir genossen die längste Zeit ein herrliches Luft- und Sonnenbad. Vom Abstieg bleiben zwei Dinge zu erwähnen: zunächst einmal gibt es Schründe, über die man in einem verwegenen Sprung hinwegsetzen muss; dann aber kommt es auch vor, dass man auf dem Bauch über Spalten rutschen muss, wobei es aber keineswegs zweckmässig sein soll, wenn hierbei die Längsrichtung des Spaltes parallel zur Längsrichtung des Körpers verläuft!

Leider musste der Freitag Abend schon zur Abschiedsfeier gestaltet werden, trotzdem wir alle das Gefühl hatten, jetzt so recht für grössere Leistungen trainiert und instruiert zu sein. Statt alle die herzbewegenden Abschiedsreden, Abschiedsgesänge und Abschiedsgetränke zu beschreiben, möchte ich auch an dieser Stelle im Namen meiner Kameraden unserem technischen Leiter Hans Bernet den allerherzlichsten Dank aussprechen für seine vorbildliche Instruktion und für seine uns erwiesene Bergkameradschaft. Ich bin überzeugt, dass jeder für seine bergsteigerische Zukunft

viel Wichtiges und Notwendiges gelernt hat. Um etwas zu leisten, muss aber auch die Verpflegung so vorzüglich sein, wie sie von unserem Kameraden Zbinden nicht besser hätte zusammengestellt werden können. Nicht zuletzt verdienen aber auch der Hüttenwart und seine Frau unsern Dank durch ihr stets so freundliches Entgegenkommen und die schmackhafte Zubereitung der «Zbinden'schen Produkte». — Mit heisern Kehlen und ermattet von den Strapazen des Abschieds legten wir uns spät zur Ruhe.

Samstag: Mancher war wohl froh, dass er nicht schon um 5 Uhr aufstehen musste, um, wie beabsichtigt, über die Ruchenkehle ins Schächental abzustiegen. Das Wetter machte uns auch hier einen Strich durch die Rechnung. Trotzdem zufrieden, bummelten wir voll neuer Eindrücke und Bergerlebnisse das Tal hinunter nach Amsteg. Die 7 (resp. 10) am Anfang erwähnten Rucksäcke aber hatten wesentlich an «gewichtiger Ueberheblichkeit» eingebüsst und steuerten völlig versöhnt mit ihrem menschlichen Unterbau den heimatlichen Gefilden zu. F.

Clubtour Hohtürli - Wilde Frau - Kandersteg

vom 11./12. Juni 1958.

Dreizehn ist eine Unglückszahl — und dreizehn Teilnehmer zur Tour auf die Wilde Frau hatten sich angemeldet! Doch der Dreizehnte blieb zuhause. «Weil er dem Wetter nicht traute», wurde am Samstagnachmittag mit ironischem Lächeln herumgesprochen, als wir andern zwölf um 15.50 Uhr bei Sonnenschein in Bern losdampften. Um 16 Uhr hatten wir Bahn- und Autofahrt hinter uns und standen kampflustig auf Griesalp im Kiental. Da fielen plötzlich die ersten Regentropfen vom unterdessen düster gewordenen Himmel und man erinnerte sich an unser ironisches Lächeln am Berner Bahnhof! Mit etwas gemischten Gefühlen guckten wir alle nach oben und zogen hierauf die Windjacken aus dem Rucksack. Einer, der besonders mit dem Regenwetter vertraut zu sein schien, stand alsbald in Gummihosen und mit einem Schirm bewaffnet bereit! Jetzt ging's bergan. Dazu rieselte unentwegt das «köstliche Nass» auf uns hernieder. — Nach dreistündigem feuchtem Anstieg nahm uns, etwas nach 19 Uhr, die neue, heimelige Gspaltenhornhütte auf. Hier konnte uns der Hüttenwart alsbald mit dampfender Suppe und Tee aufwarten. Ein gemütlicher Höck folgte auf das Nachtessen.

Am andern Morgen verschob sich die Tagwacht um einige Stunden, denn um 5 Uhr hörte man die Regentropfen auf das Blechdach klopfen. Angesichts der Wetterlage und des Lawinenschnees wurde unsere Route etwas abgeändert und beschlossen, die Wilde Frau wegzulassen. Dafür schlängelten sich die zwölf Wagemutigen alsbald an der Zahmen Frau vorbei Richtung Hohtürliweg.

Oberhalb der Bundalp fanden sich Spuren im weichen Schnee, denen wir folgten. Und uns rückten wieder getreulich Regen und einige düstere Nebelschwaden nach, die uns spielerisch bald hier, bald dort die Aussicht verdeckten. Dennoch stiegen wir in mächtigen Stapfen unentwegt bergan, und keine drückende Sonnenglut brachte uns zum Schwitzen. Nein, immer wurde man angenehm abgekühlt! — Endlich, in winterlichem Schneetreiben erreichten wir nach 4 Stunden die Blümlisalphütte und hatten bald wärmenden Tee gebraut. — Dichter Nebel lagerte über der Erde. Und doch waren wir Optimisten in glänzender Stimmung. Unter Witzen und Gelächter wand man nasse Socken oder Hemden aus. Ja, einige wollten draussen sogar ein Stück blauen Himmel entdeckt haben!

Um 15½ Uhr nahmen wir den Abstieg unter die Füsse. Keiner bereute, die Wilde Frau links liegen gelassen zu haben. Die «Stricke» waren allerdings vergeblich mitgeschleppt worden, und keiner konnte am Seil heruntergelassen werden — doch halt —? Auf alle Fälle langten wir alle wohlbehalten in Kandersteg an. Hier durften wir mit Genugtuung feststellen, dass nicht nur wir im Regen herumgestapft waren. Denn eben marschierten anlässlich eines Musikfestes viele Bläser durch die Strassen und es regnete ihnen währschaft in ihre Trompeten. Im Bahnwagen wurde allgemein mit Befriedigung festgestellt, dass diese «ausichtslose» Tour trotzdem ihren Zweck erreichte, nämlich Training. Und ich möchte hier an dieser Stelle Herrn Dr. Luick im Namen aller Teilnehmer bestens danken für seine flotte Tourenleitung.

Robert Hänni.

Tourenbericht Gr. Rinderhorn 3457 m.

18. 19. Juni 1958. Leitung: Herr W. Gosteli. 10 Teilnehmer.

Es braucht keine besonderen detektivischen Fähigkeiten, um aus unserer Aufbruchszeit am Sonntag — die Uhr zeigte bereits die neunte Morgenstunde — den haargenauen Schluss zu ziehen, dass wir nicht auf dem Rinderhorn waren. Wie und warum aber aus diesem wolkengrauen Tag ein schönes Bergerlebnis wurde, das errät keiner so schnell, und darum sei hier kurz davon erzählt.

Als uns der Nachmittagszug am Samstag in Kandersteg auslud, herrschte allgemein die Ansicht, es werde eine «hitze» Sache geben, der Aufstieg nach Schwarzenbach. Während sich das Gros der Männer durch einfaches Aermelumlitzen und Kragenaufknöpfen gegen die kommenden Strapazen wappnete, ging da ein ganz Schlauer noch weiter: schon seit Spiez guckten zwei kräftige, in Bern noch g'schämig verhüllte Männerbeine aus rassigen Shorts keck und fidel in die Gegend hinaus. Doch Herr Gosteli führte seine Schäfchen ins Trockene, resp. in den Schatten. Abseits von



Das größte finanzielle Problem jedes Menschen.

40 Arbeitsjahre sind dem Menschen gegeben. Dem Einen etwas mehr, dem Andern etwas weniger. —

Wissen Sie schon, dass für 87 von 100 Männern, die das 60. Altersjahr überleben, von Verwandten, Freunden, oder von der Armenpflege gesorgt werden muss? — Klingt das nicht fast unglaublich? Und doch ist es Tatsache. —

Wenn wir 60 oder 65 Jahre alt sind, können wir dieser Frage nicht mehr ausweichen.

WER SORGT DANN FÜR UNS ?

Die Eigenpension der „Genfer-Leben“

ermöglicht es jedermann, sich für die eigenen alten Tage, oder der Familie für den Ablebenfall des Versorgers ein regelmässiges Einkommen von Fr. 100, 200, 400 oder mehr zu sichern. —

Wir geben Ihnen gerne Auskunft über diese moderne, allen Anforderungen anzupassende Fürsorge-Möglichkeit.

Bitte, telefonieren oder schreiben Sie an

Hans Berger, Generalagent, Bern, Telephon 32.940
oder an die Generalvertretung **W. Gurtner**, Tel. 22.547

A. EICHENBERGER

Münsterplatz 6 — Telephon 22.421

BERN

ELEKTRISCHE LICHT-
UND KRAFTANLAGEN
Heiz- u. Koch-Apparate
Beleuchtungskörper
Sonnerie- und Staats-
telephoninstallation

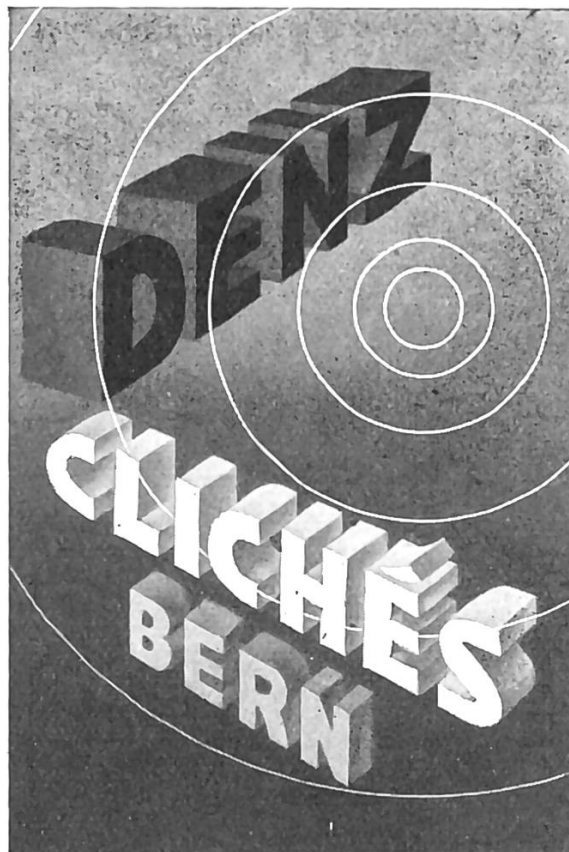
Napf

Hotel - Pension

Rigi
des Emmentals
1411 m ü. M.
Telephon 8

Schönster Ausflugsort i/E. mit wunderbarem Panorama. Empfiehlt sich Feriengästen, Schulen u. Vereinen (Massenlager). Autostrasse bis Mettlenalp und Luthernbad. Aufstieg bis zum Hotel in 1—1½ Stunden S. Postkurs. Reelle Weine und Bier. Selbstgef. Küche. Grössere Vereine Essen bitte vorbestellen.

Neue Leitung: **Fr. Schlittler-Sulser**





**Emmentaler-
Greyerzer-
Sbrinz-
Tilsiter- und
Magerkäse**



sind **landeseigene** Erzeugnisse.

Käse

Ist ein gesundes, kräftiges und preiswertes Nahrungsmittel.

Wanderer und Bergsteiger

wissen es zu schätzen.

Die Emmental A.-G.

Ist für den Absatz im Inland spezialisiert. In grossen Kellern werden die Käse sorgfältig u. fachgemäss gepflegt.

Hauptgeschäft in ZOLLIKOFEN
Filialen in GOSSAU (St. Gallen) und LUZERN



*E. Lehmann, Handelsgärtnerei
Blumenbinderei*

Bern - Neubrückstrasse 81 - Telephon 33.289

**KOHLN UND HOLZ
HEIZÖL
J. HIRTER & CO.
TELEPHON 20.123**

Nicht vergessen!
Die Rucksackverpflegung von
Gaffner, Ludwig & C^o
Bern, Marktgasse 61 oder Filiale Splaz

A. Müller *Schuhmachermeister, Tel. 31.563, Effingerstr. 6a (Souterrain)*
empfiehlt sich für **Reparaturen und Massarbeit - Bergschuhe, Sohlen, Flecken, Beschläge**

Auf tel. Anruf werden die Schuhe abgeholt und wieder gebracht!



*Wär für d'Bärgchilbi en ächti Tracht wot la mache
oder miete, geit i ds*

**Trachtgeschäft
ANDRES & WIRZ-HÜRBIN**
Kramgasse 76 "

Obwohl das für diese Tour recht unnötige Herumtragen von Pickel und Steigeisen manch fürchterliche Drohung gegen den Tourenleiter auslöste, war es niemandem ernst damit. Im Gegenteil! Wir alle verdanken Herrn Gosteli aufs herzlichste seine umsichtige Leitung und die entschlossene Initiative, womit er uns diesen Sonntag «gerettet» und gestaltet hat.

Franz Wieler.

Clubtour Gr. Lohner Westgrat - Tschingellochtighorn.

25./26. Juni 1958.

Leiter: Max Lüthi.

18 Teilnehmer.

Während der Bahnfahrt nach Frutigen die übliche Diskussion über die Wetteraussichten für Sonntag, welche allgemein als ziemlich schlecht eingeschätzt werden. In weiser Voraussicht der Dinge, die da kommen werden, nämlich des grossen Durstes beim Aufstieg in die Lohnerhütte, begibt sich der grösste Teil der Teilnehmer in Frutigen ins Bahnhofbuffet und verbringt hier die Wartezeit bis zur Abfahrt des Autobus in nutzbringender Art und Weise. Während der Weiterfahrt nach Adelboden entdeckt der Tourenleiter, dass sein Rock sich selbständig gemacht hat, und mit der Lötschbergbahn Brig zufährt. Nun, für den Aufstieg in die Hütte benötigt er ihn wirklich nicht. Bis auf Bonderalp herrscht eine grauenhafte Hitze. Man kommt sich vor wie in einem Backofen und mancher Schweisstropfen wird vergossen. Wer's nicht glaubt, frage nur denjenigen Teilnehmer, der neben der Mitgliedschaft des S. A. C auch diejenige des 100 kg-Vereins besitzt. Nun, wir kommen schliesslich alle oben in der Hütte an und ersetzen hier die beim Aufstieg verlorene Flüssigkeit durch eine grosse Menge heissen Tees.

Das Wetter scheint am nächsten Morgen vorerst den Pessimisten recht zu geben. Bei der ersten Tagwache regnet es. Wie wir aber eine Stunde später noch einmal aufstehen, hat der Regen aufgehört und es scheint aufhellen zu wollen. Wir machen uns auf den Weg, Richtung Westgrat — der Schwergewichtler nimmt Abschied — und wie wir oben auf dem Grate ankommen, sind wir in der schönsten Sonne. Nach einer zweistündigen anregenden netten Kletterei gelangen wir auf den Gipfel und geniessen hier eine herrliche Aussicht. Der Abstieg bringt die Teilnehmer ziemlich auseinander, so dass dann in der Folge einige Aeltere auf die Besteigung des Tschingellochtighornes verzichten. Unterdessen steigt der Nebel vom Tale unten zu uns herauf. Einer der Teilnehmer, ein zugewandter Ort aus Frankreich, der sich als Nichtmitglied der Tour angeschlossen hat, ist als einziger auf dem Lohner zurückgeblieben, um zu photographieren. Beim Abstieg gerät er in den dichten Nebel und findet den Weg nicht mehr, so dass auf seine Hilferufe einige zurückgehen müssen, um ihn her-

unterzuholen. Sie brauchen aber nicht sehr weit zu gehen, einige Adelbodner Touristen haben ihm schon den richtigen Weg gezeigt. Der Marsch durchs Ueschinental nach Kandersteg bringt uns ein starkes Gewitter und heftigen Regen, so dass wir völlig durchnässt in Kandersteg am Bohnhofs ankommen. Hier feiert unser Tourenleiter ein freudiges Wiedersehen mit seinem schön trockenen «Durchbrenner». Befriedigt über die schöne Tour fahren wir wieder Bern zu, zufrieden auch mit dem Wettergott, der seinen nassen Segen auf den Schluss der Tour verspart hatte, und dankbar dem Tourenleiter und seinem Führer. *O. H.*

Strahlegghorn - Grimsel.

30./31. Juli. Leiter: W. Trachsel. Führer: A. Glatthard. Teiln.: 6.

Ein dem Namen unseres Zieles alle Ehre machender, strahlender — auf dem Bäreggpfade nur allzu strahlender — Sonnenschein begleitete das Trüpplein, das von Glatthard in rassicem Tempo zur Strahlegghütte hinauf dirigiert wurde. Mit zwei kurzen Rasten war die Hütte, trotz viel Afrika, in $5\frac{1}{4}$ Stunden erreicht. Der Edlen vergossener Schweiß wurde durch einen herrlichen Sommerabend belohnt, der Firn und Firmament in allen Farben schillern liess und die Schönheit unserer Bergwelt auch verstockteren Sündern offenbart hätte als denen, die diesen Abend dort oben in vollen Zügen genossen. Unter eifrigem Diskutieren nach alter Väter Sitte, über Bergführerschicksal, Skiverbandswesen und andere Errungenschaften unserer organisationsschwangeren Zeit verging der Abend im Nu, so dass uns bis zur Tagwache um zwei Uhr herzlich wenig Musse blieb, die Matratzen der Strahlegghütte allzu sehr abzunützen.

Um drei Uhr verliess das Fähnlein der sieben Aufrechten beim Laternenschein das gastliche Dach und stieg die Firn- und Felsänge zum Strahleggpas empör. Von hier aus ging's in leichter Kletterei über den kurzen Westgrat zum Gipfel, wo wir uns bereits ergiebig an der morgendlichen Pracht des blauenden Bergsonntags freuten, als später aufgestandene Partien über den Südhang des Horns emporstrebten.

Die Rundsicht vom Strahlegghorn ist, trotzdem der Berg zu den bescheideneren Gipfeln unserer Berneralpen zählt, einzigartig schön. Im Süden die kecke Spitze des Finsteraarhorns, westlich anschliessend die ins Eismeer abstürzende Front der Fiescherwand, im Norden das wuchtige Massiv Schreckhorn-Lauteraarhorn und im Osten der von Schnee- und Felszacken umsäumte Strahleggfirn, all das bietet ein Bergbild von eindrucklichster Mannigfaltigkeit. Wir bedauerten in jener Sonntagsfrühe herzlich alle die vielen, die Gelegenheit gehabt hätten, diese Pracht mitzugenüssen und zu Hause blieben.

Bergab ging es in einem, des zwanzigsten Jahrhunderts würdigen Sauseschritt. Der Abstieg vom Strahleggpass nach dem Strahleggfirn, bei den herrschenden Verhältnissen ein Spaziergang, wurde um 7¼ Uhr angetreten; zehn Minuten später lag der Bergschrund bereits hinter uns und schon vor halb neun Uhr rasteten wir auf dem Finsteraargletscher, drunten am Abschwung.

Nach unbeschwertem Gletscherbummel durch den Zirkus der Berge, welcher den Bernern das vielbegehrte Badewasser liefert, landeten wir um halb elf Uhr in der Lauteraarhütte, im Hochgefühl, eine Prachtswanderung hinter uns zu haben. Den Abschluss unserer Taten bildete eine Motorbootfahrt auf dem Grimsee, mit der wir, dank den Tücken einer im Bestelldienst mangelhaft funktionierenden Bürofee, im Renntempo den Anschluss an das Postauto erkämpften. In Meiringen nahmen wir Abschied vom Führerkameraden. Ihm und dem Tourenleiter gehört unser besonderer Dank.

Rätselhaft bleibt dem Berichtstatter die Tatsache der kleinen Teilnehmerzahl an dieser Tour, die zweifellos für den Berggenieser vom Schönsten ist, was ihm das Berner Oberland bieten kann. Gehört denn unbedingt ein hochtrabender Name eines berühmten Gipfels, eine glatte Wand, ein exponierter Grat oder sonst eine greifbare Sensation dazu, um mehr als ein halbes Prozent der Sektionsmitglieder auf die Beine zu bringen? *W. G.*

Varia.

Anlässlich der 2. Einweihungsfeier in der Gspaltenhornhütte überreichte unser Veteran Herr *F. Roulier* ein von seiner Tochter gemaltes *Oelgemälde* (Motiv aus dem Wallis). Für die wertvolle, prächtige Hüttenzierde sei den beiden auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Bester Dank gebührt auch unsern Mitgliedern Herrn *Emil Kreuter* für seine herrliche «flüssige» Spende, und Herrn *Eugen Keller*, der zur Ergänzung des Rettungsmaterials in der Gspaltenhornhütte einen *Bergpickel* geschenkt hat. *Der Vorstand.*

Die Gesangssektion

sinnt auf neue Taten! (Bärgchilbi u. a. m.)

Sangesfreudige Herren sind stets herzlich willkommen!
